

# Die Hilf-Reichen

Die Vermögensverwaltungen der Geldelite öffnen sich für Normalanleger. So profitieren Sie von den Anlagestrategien der Multimillionäre.

TEXT HEIKE SCHWERDTFEGER

**D**er Prinz wohnt standesgemäß, in einem Schloss, wenn er nicht gerade als Wirtschaftsbürger unterwegs ist, wie so oft. Gerade erst war Constantin zu Salm-Salm im Silicon Valley bei Tesla, demnächst muss er nach Hongkong: Geschäftstermine. Der Prinz und seine Gattin, Prinzessin Friederike, leben im 1588-Einwohner-Dorf Wallhausen in der Nähe von Bad Kreuznach, in der Idylle des Nahetals. Das restaurierte Schloss liegt im verwinkelten Ortskern. Vor dem Sandstein-Torbogen stehen keine Bentleys, sondern die Bobbycars und Laufräder der fünf Kinder.

Bis zum Zweiten Weltkrieg waren die Salm-Salms märchenhaft reich, besaßen ein riesiges Vermögen, weite Landstriche. Heute werfen ein paar Weinberge ringsum und die eigenen Wälder noch genug ab, um den adligen Wohnsitz zu erhalten. Nach 1945 wurde das zu großen Teilen im heutigen Tschechien liegende Vermögen der Familie enteignet: Land, Hausstand, Gold – alles weg. Was blieb, waren die Besitzungen an der Nahe. Der Vater Constantins begann dann damit, die Vermögen Wohlhabender zu mehren. Als der Prinz die väterliche Vermögensverwaltung übernahm, hatte die sich als Spezialist für Wandelanleihen etabliert, einer Kombination aus Anleihen und Aktien. Reiche und ihre Geldmanager verdienen so selbst in der Nullzins-Welt ordentlich Geld. So jedenfalls das Versprechen der häufig Family Offices genannten privaten Vermögensverwaltungen der Reichen, von denen auch Prinz Constantin eine führt.

Family Offices, das klingt nach persönlicher Beratung und Exklusivität, nach Vertrautheit und Verlässlichkeit. Und tatsächlich: Manche Familienbüros bieten Reichen einen Rundumservice an. Sie kümmern sich um Internat und Nanny für die Kinder, um die Villa in Miami und das Weingut in Südafrika, Ackerland in Australien, um die Yacht im Mittelmeer und den Oldtimer für die Mille Miglia. Doch im Fokus steht immer die Geldanlage: das kluge Investment, die sichere Rendite, das geduldig maximierende Management des Vermögens – und was das anbelangt, können Privatanleger von den Reichen durchaus etwas lernen. Oder ihnen gleich einen Teil ihres Geldes anvertrauen.

Viele interessante Fonds basieren auf dem Erfahrungsschatz vermögender Familien. An die „richtig guten Anlagen“ komme

man „zwar oft erst, wenn man mindestens fünf bis zehn Millionen hinlegt“, sagt der selbstständige Berater Maik Käbisch, früher Betreuer für superreiche Privatkunden bei Credit Suisse. Aber einige Reiche lassen Normalanleger mit investieren – weil sie erkannt haben, dass sich die Erfolge ihrer Family Offices gut vermarkten lassen. Und so gibt es attraktive Fonds, in denen das Geld der Quandts, Maschmeyers und Salm-Salms sich mit dem der Normalanleger mischt und mehrt.

Natürlich sind Superreiche, die als Investoren auch in Zeiten des Nullzins auf Renditen von fünf Prozent und mehr wetten können, wie alle anderen an eine elementare Grundregel gebunden: Je größer die Rendite, desto größer das Verlustrisiko. Nach riskanten Papieren suchen daher nur die wenigsten Reichen. Ihr „wichtigstes Ziel“ besteht darin, „das Vermögen real zu erhalten, also mindestens die Inflation auszugleichen“, sagt Käbisch. Nur wer ein Faible fürs Spekulative habe, gehe „mit einer kleinen Summe“ ins große Risiko, „auf eigene Faust, mit ein, zwei Prozent seiner Mittel“, so Käbisch.

Vor allem geht es Family Offices darum, Vermögen gekonnt auf verschiedene Anlagearten zu verteilen (siehe Grafik Seite 19). Das machen sie selbst, oder sie laden Spezialisten zu Wettbewerbspräsentationen (Beauty Contests) ein – die Gewinner erhalten dann ein Mandat für einen Teil des Vermögens. Vorbilder sind Institutionen, die seit Jahrzehnten Kapital breit verteilen, auf Aktien und Anleihen, Immobilien und Rohstoffe, Hedgefonds und Private Equity. Die Stiftungen der US-Unis Yale und Harvard etwa oder Norwegens Staatsfonds sind gut darin.

Insgesamt eignen sich rund 20 Fonds, die auf Strategien der Superreichen basieren und von deren Managern beraten werden, auch für durchschnittlich begüterte Anleger. Hinzu kommen Aktien von Beteiligungsgesellschaften, in denen Vermögende wie Drogeriegründer Dirk Roßmann investiert sind (siehe Tabelle Seite 20). Ein Überblick über die vielversprechendsten Investments.

#### Focam: Schweizer Aktien und Gold

Die von Christian Freiherr von Bechtolsheim – Nachfahre der Fugger und Onkel von Silicon-Valley-Milliardär Andreas von Bechtolsheim – geführte Focam (Family Office Asset Management) hat mehrere Unternehmerfamilien durch einen Beirat an sich gebunden. Dort trifft etwa Andreas Jacobs vom Bremer Kaffeeröster auf Ex-Daimler-Vorstand Klaus Mangold, der Banker Ferdinand Oetker auf den Erben Gregor von Opel. Die Herren entwickeln während ihrer Treffen auch mal er-

folgreich Anlageideen. So zählte der Capital Growth Aktienfonds von Focam zu den besten Fonds, die Family Offices anbieten. Gut eine Viertelmilliarde Euro stammt zum Teil von den vermögenden Ideengebern, zum Teil von ganz normalen Privatanlegern. Von Bechtolsheim und die Mitglieder des Beirats haben sich auf eine einfache Strategie geeinigt: Top-Aktien kaufen und liegenlassen. Der Fonds hält seit Jahren elf Titeln, die namhaft und konjunkturstabil sind – darunter Nestlé, Allianz, Linde, Novartis, Swiss Re. Die Zusammenstellung wirkt etwas altmodisch: keine Schwellenländer, keine reinen Techunternehmen. Durch den hohen Schweizer-Anteil dominiert der Franken, den die Investoren als „krisensichere Währung“ einstufen. Seit seinem Start im November 2008 erzielte der Fonds pro Jahr im Schnitt 11,2 Prozent, auch dank günstiger Managementkosten von nur 0,5 Prozent pro Jahr. Wer das nicht zahlen will, kann sich selbst einen Korb aus den elf Aktien zusammenstellen.

Ebenfalls auf eine sehr langfristige Aktienanlage ist der First Eagle Amundi International Fund ausgerichtet. Er ist aus der Geldanlage der Dresdner Bankerfamilie

#### Steckenpferd

Wie viel Risiko der Einzelne eingeht, ist eine Mentalitätsfrage, beim Sport der Superreichen wie bei der Geldanlage

Arnhold entstanden, die auch heute noch ein Milliardenvermögen vom Fondshaus First Eagle verwalten lässt. Die Arnholds hatten aus Furcht vor den Nazis in den Dreißigerjahren ihre Geschäfte nach New York verlagert. Der Fonds verspricht vor allem Werterhalt, dazu tragen neben Aktien großer US-Unternehmen wie Kabelanbieter Comcast, Oracle und ExxonMobil auch US-Staatsanleihen sowie 13 Prozent Gold bei. Im vergangenen Jahrzehnt war die Strategie mit einem Plus von jährlich 9,1 Prozent erfolgreich. Stark wachsende Tech- und Social-Media-Aktien meidet der Fonds, deshalb lag er zuletzt oft hinter Konkurrenzfonds.

#### Quandt Trust: Dividende muss sein

Der Harald Quandt Trust, Teil der Anlageholding eines Zweigs der deutschen Industrielendynastie, residiert in einem lichtdurchfluteten Siebzigerjahre-Bau auf dem Reichenhügel am Hartwald von Bad Hom-

burg. Im Foyer hängen zwei Andy-Warhol-Originale, die den 1967 verunglückten BMW-Erben Harald Quandt und dessen Frau zeigen. Auch ein Mann mit einer Coke lungert hier herum, rechts und links Sporttaschen, bekleidet mit Tanktop, roten Shorts und Schirmmütze. Die lebensechte Figur des US-Künstlers Duane Hanson erinnert Mitarbeiter und Besucher daran, dass der Reichtum von heute viele Gesichter hat.

Nur seine Verwaltung ist immer noch eine Frage des guten Stils. Reinhard Panse, 58, der Geldstrategie der Nachfahren des Industriellen, bleibt von Äußerlichkeiten und Zahlen, von Namen und Milliarden unbeeindruckt. Immer hübsch die Nerven behalten, vor allem das zähle bei der Geldanlage, sagt Panse. Schon beim Beauty Contest fragt er Kunden: „Wenn es einen Börsencrash gibt und wir Ihnen raten, Aktien aufzustooken – sagen Sie uns dann: ‚Bloß nicht! Verkauft sofort! Ich will raus!?!‘“ Nach dem ersten Crash sehe man meistens, „ob es funktioniert“ zwischen Kunde und Anleger, sagt Panse.

Er hat 2009, mitten in der Finanzkrise, einen neuen Fonds für Großinvestoren aufgelegt. Ausgelacht worden sei er damals,

wenn er bei Präsentationen das Potenzial von Aktien herausstellte. Dass Panse beharrlich an seiner Antizyklus-Idee festgehalten hat: kaufen, wenn die meisten anderen verkaufen (müssen), dafür können ihm seine Kunden dankbar sein. Seine Strategie: Aus 6000 Konzernen filterte er alle heraus, „die ihre Dividenden permanent erhöht hatten und deren Umsätze auch 2008 nicht eingebrochen waren“, die über „ein konjunkturstabiles Geschäft“ verfügten. Selbst Perlen wie Nestlé oder Novartis waren damals billig. Seit drei Jahren kann jeder den damals entstandenen HQT-Fonds kaufen. In guten Marktphasen hinkt er anderen etwas hinterher, in schwachen zeigt er seine Qualitäten.

Wer Panse nach aktuellen Risiken im Finanzsystem fragt, braucht Zeit für fundierte Antworten und historische Analysen. Panse stellt noch einmal klar: Er bevorzugt Aktien; sie hätten sich in schweren Krisen immer als beste Alternative erwiesen. Und kosteten im Schnitt immer noch das Zwölfwache des Jahresgewinns, wie schon vor 40 Jahren. Anleihen dagegen seien noch nie ideal für die Altersvorsorge gewesen, sagt Panse – jetzt aber erdrücke der globale Schuldenberg förmlich

2.8.2019 / WirtschaftsWoche 32

**Lieblingsspielzeug**  
Konservative Reiche mögen Oldtimer – und Aktien etablierter Weltkonzerne

ihre Attraktivität. Der Populismus werde „die Bonität der Staaten weiter aushöhlen“ und das „Gelddrucken“ der Notenbanken noch einmal befeuern.

Auch Immobilien begeistern ihn nicht: „Für reiche Hochadlige mit Latifundien in Ostdeutschland, die nicht über verschiedene Länder diversifiziert hatten, waren Immobilien im 20. Jahrhundert der Untergang.“ Und warnt vor dem aktuellen Hype: Bei höheren Zinsen würde eine Villa im Münchner Nobelviertel Bogenhausen wieder mit der zwölfwachen Jahresmiete bewertet – und nicht mit der 50-fachen wie heute. Berater Käbisch bestätigt: „Bei Immobilien sind die Superreichen auf der Verkäuferseite.“

**Aldi: Discounter wählen den Dax**

Hinter der Fassade des vierstöckigen Geschäftshauses irgendwo in Westdeutschland würde kaum jemand den Sitz einer milliardenschweren Fondsgesellschaft vermuten. Auch der Name Acclivis – lateinisch für „sanft

ansteigend“ – am Klingelschild deutet nicht auf eine Geldmacht hin. Doch Einträge im Handelsregister belegen, dass die Gesellschaft zum Reich der Aldi-Süd-Erben gehört. Auf 36,1 Milliarden Dollar schätzt das US-Magazin „Forbes“ das Vermögen der Nachfahren des verstorbenen Patrons Karl Albrecht. Die über Stiftungen kontrollierten Anteile an dem Discounter bilden das Gros des Vermögens. Doch der Clan investiert auch abseits des Brot-und-Butter-Geschäfts, gibt davon aber wenig preis. Albrecht senior etwa hatte sich Mitte der Siebzigerjahre das Hotel Öschberghof vor den Toren des schwäbischen Donaueschingen zugelegt. Acclivis wurde 2008 gegründet – wie der HQT Fonds des Harald Quandt Trusts also gerade dann, als Aktien zu Discountpreisen zu haben waren.

Gesteuert wird Acclivis von drei Vorständen, unter ihnen ein ehemaliger Portfoliomanager der Commerzbank und ein früherer Morgan-Stanley-Banker. Insgesamt legt die Fondsgesellschaft rund eine Milliarde Euro an. Die Summe verteilt sich auf vier nach Apfelsorten benannten Einzelfonds: Champion, Helidor, Melrose und Galmac, die wiederum als eine Art Hedgefonds regis-

triert sind. Die Gesellschaft ist eine exklusive Veranstaltung der Aldi-Süd-Familie und von deren Stiftungen – Privatanleger können hier nicht investieren.

Ein großer Verlust ist das nicht: Zwar können die Acclivis-Manager bei Bedarf in Edelmetalle und Unternehmensbeteiligungen investieren, mit Leerverkäufen auf den Absturz von Aktien spekulieren oder Wertpapiere auf Kredit kaufen. Tun sie aber nicht. Aktuell sollen die Fonds dem Vernehmen nach die liquiden Mittel der Familienstiftung konservativ anlegen. Im Klartext bedeutet dies, dass das Aldi-Geld eher in Fonds fließt, die Aktienindizes wie den Dax nachbilden. Das kann jeder Anleger mit einem Indexfonds, kurz ETF, nachmachen, in dem alle Dax-Aktien stecken.

**Maschmeyer: Lieber Nebenwerte**

Dax kann jeder. Marcel Maschmeyer sucht deshalb nach versteckteren Chancen bei Aktien. Sein Vater Carsten, bekannt durch die TV-Show „Die Höhle der Löwen“, hat ab 2007 seine rund 30 Prozent am Finanzvertrieb AWD an den Versicherer Swiss Life verkauft, für 300 Millionen Euro. Marcel, heute 30, ging damals noch in Nizza zur Schule. Er studierte Betriebswirtschaft und startete eine Karriere bei der Deutschen Bank und Roland Berger. An Aktien habe er sich schon im Alter von 13 Jahren herangebraut, versichert er. Beim Vater-Sohn-Jogging rund um den Maschsee in Hannover habe er gelernt, dass ein Aktionär ein Inhaber sei, dem Teile eines Firmengebäudes oder auch Bürostühle gehören. Ihn, Maschmeyer junior, habe das fasziniert.

Vater Carsten hat sich über sein Family Office Alstin an der Limousinenplattform Blacklane oder den Zahlungsdienstleistern Barzahlen.com und orderbird beteiligt; er ist bei Marseille-Kliniken und Biofrontera eingestiegen und jetzt an der Münchner HMNC

**„Man kennt sich, Familien steigen dann gemeinsam bei Unternehmen ein. Bei Erfolg wird das wiederholt“**

**MAIK KÄBISCH**  
Vermögensberater

Brain Health beteiligt, einer Firma, die Therapien gegen Depressionen entwickelt. Nicht alle Investments hatten Erfolg. Der Sohn hat vor sechs Jahren im Portfolio des Vaters aufgeräumt. Und den Aktienfonds Paladin One entwickelt, den auch Privatanleger kaufen können.

Gesteuert wird der vom hannoverschen Zooviertel aus. Neben dem Eingang der verschnörkelt-klotzigen Backsteinvilla Ebeling steht das knallrote Ridley-Rad eines Fondsmanagers im Gebüsch. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude, vom Vater angemietet, mutet Marcel mit seinen knarrenden Dielenböden und den einfach verglasten Doppelfenstern einiges zu. Gewiss, die Maschmeyers hätten ihre Millionen auch einem Vermögensverwalter anvertrauen können. Aber für ihn sei schnell klar gewesen, es teilweise selbst zu machen, sagt Marcel Maschmeyer. Er habe Freude an der Bilanz- und Aktienanalyse. „Durchhalten und Zusammenhänge verstehen, das kann ich gut.“ Außerdem sei er ja noch nicht im „Stadium der abgeschlossenen Vermögensbildung“ und wolle sich mit Paladin etwas aufbauen. Der Fonds soll maximal 200 Millionen Euro schwer werden, 136 Millionen hat er schon, darunter 20 Millionen vom Vater: „Die Prä-

sentation vor ihm war die schwierigste. Er hat die Angewohnheit, die Messlatte immer höher zu ziehen.“

Heute analysiert Maschmeyer mit seinem Kompagnon Matthias Kurzrock um die 40 Unternehmen im Jahr. Wenn ihnen eine Aktie gefällt, kaufen sie nicht sofort, „warten auf den richtigen Moment“, sagt Maschmeyer. Einem Unternehmensvorstand habe die akribische Analyse seiner AG so gut gefallen, dass er bei Paladin investiert habe. Und so hat das Duo einen erlesenen Kreis von Investoren um sich geschart. Als im vierten Quartal 2018 der Dax einbrach und Anleger aus deutschen Fonds 3,7 Milliarden Euro abzogen, seien Paladin-Kunden cool geblieben. So hat Paladin zu günstigen Preisen kaufen und den 2019er-Aufschwung voll mitnehmen können. Zehn Prozent Rendite pro Jahr hat Paladin seit 2014 geliefert.

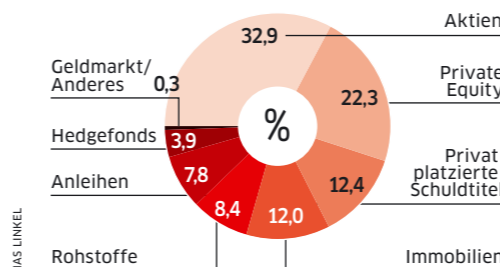
Wie bei den Quandts liegt der Schlüssel zum Erfolg in der Auswahl: Im Fonds stecken nur 20 Aktien. „Wir gehen in die wenigen Werte lieber extrem tief rein“, sagt Maschmeyer. Aktien prominenter Unternehmen findet man hier selten. Maschmeyer junior hat etwa Blue Elephant Energy gekauft, an deren Solarparks auch die Münchner Unternehmerfamilie Wacker beteiligt ist. Die Investments sollen möglichst lange im Depot bleiben und konjunkturresistent sein: Medios, ein Spezialhändler von Pharmazeutika für chronische Krankheiten zählt dazu oder die Reederei Fjord 1. Die hat langfristige Fährverträge mit dem norwegischen Staat – und das norwegische Fährgeschäft hat mit deutschen Pharmazeutika nichts zu tun. Solche Abgrenzungen sind den Paladin-Managern wichtig.

**Roßmann: Faible für Private Equity**

Der Großteil seines Vermögens liege nicht auf dem Konto, sondern stehe in den Läden, sagt Drogerie-Milliardär Dirk Roß-

**BEI DEN QUANDTS DOMINIERT DIE AKTIE**

So verteilt der Geldmanager eines Familienzweigs das Vermögen\*

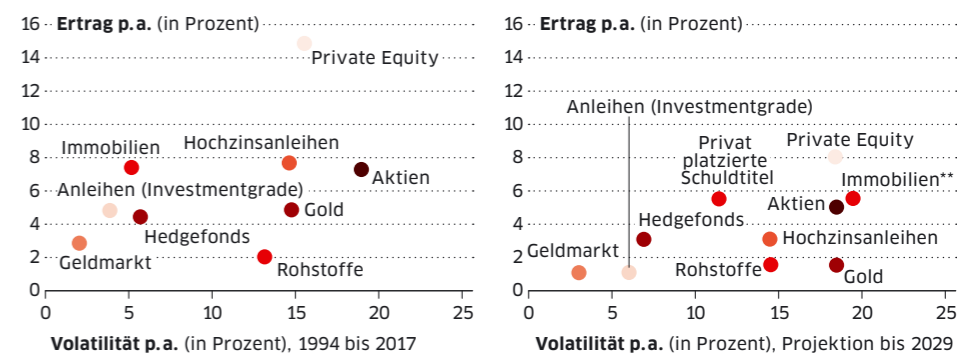


\* Beispielfortfolio für chancenreiches Depot, Kunde wünscht Rendite und scheut zwischenzeitliche Kursverluste nicht; Stand: Juli 2019; **Quelle:** HQ Trust

FOTO: LAIF/THOMAS LUNKEL

**HOHE RENDITE GESTERN – NIEDRIGERE MORGEN**

Wie sich Erträge und Risiken verschiedener Anlageklassen verändern\*



\* aus Sicht eines Anlegers in der Euro-Zone; \*\* hier mit Fremdkapitalhebel; **Quelle:** HQ Trust

## FONDS FÜR ALLE

Investmentfonds, mit denen Anleger die Kompetenz der Vermögensverwalter der Superreichen einkaufen

Fondsname	Wer das Geld managt, welche Superreichen diese Strategie nutzen	Fondsstrategie	Wertentwicklung in Prozent pro Jahr <sup>1</sup>			Volatilität <sup>2</sup>	Fondsrating <sup>3</sup>	Kosten in Prozent pro Jahr <sup>4</sup>	ISIN
			1 Jahr	5 Jahre	10 Jahre				
<b>Aktienfonds</b>									
Capital Growth Fund	Family Office Focam, Kunden und Beiratsmitglieder sind namhafte Unternehmer	Besonders günstiger Aktienfonds, der weltweit in 11 Unternehmen investiert und diese Zusammenstellung kaum verändert	22,5	8,9	11,2	9,1	★★★★★	0,5	DE000DWSOUY5
First Eagle Amundi International Fund	Frühere Dresdner Bankerfamilie Arnhold (heute New York) lässt ihr Geld von First Eagle managen, die zum französischen Fondshaus Amundi gehören	Weltweite Aktienanlage in „Value“-Titel. Fondsmanager hält die Unternehmen für wertvoller als andere Börsianer („unterbewertet“)	9,7	7,3	9,1	8,5	★★★	2,2	LU0068578508
HQT Global Quality Dividend	Gelder der Erben des Industriellen Harald Quandt, gemanagt von HQT aus der Family Office Holding	Aktienfonds, der weltweit in 22 Unternehmen investiert, deren Geschäft konjunkturunabhängig ist und die hohe Dividenden bieten	5,8	9,0	neu für Externe	10,6	★★★★	1,7	LU1499563440
Deka-Dax ETF	Ähnlich wie die aktuelle Anlage des Aldi-Fondsvehikels Accivis; günstiger ETF des Fondshauses Deka	Nachbau des Deutschen Aktienindex Dax mit den im Index enthaltenen 30 Aktien	-2,1	4,5	8,9	13,3	★★★★	0,2	DE000ETFL011
iShares MDax ETF	Ähnlich wie Aldi; deutsche Aktien in einem günstigen ETF vom Geldverwalter Blackrock	Nachbau des MDax mit den im Index enthaltenen 60 Aktien	-2,8	9,1	15,1	13,1	★★★★	0,5	DE0005933923
Paladin One	„Höhle der Löwen“-Investor Carsten Maschmeyer, Manager Marcel Maschmeyer, befreundete Investoren	Aktien von rund 20 Unternehmen aus Europa, denen die Fondsmanager unabhängig vom Aktienmarktgeschehen eine solide Entwicklung zutrauen	-4,1	8,6	neu	7,1	★★★★	1,6	DE000A2DTNH6
LP Active Value Fund	LPX aus Zürich investiert in dem Fonds ähnlich wie Dirk Roßmann, in Private Equity Gesellschaften	Aktienfonds, der rund 20 börsennotierte Beteiligungsgesellschaften enthält - wie DBAG und GBK, bei denen Roßmann Großaktionär ist	1,9	6,5	11,0	8,8	★★★	2,0	LU0434213525
<b>Wandelanleihen</b>									
Salm Balanced Convertibles R	Familien der Prinzen zu Salm-Salm	Weltweite Auswahl an Wandelanleihen von Unternehmen, Nachhaltigkeit ist Kriterium	-0,7	1,3	neu	5,2	★★★	1,6	LU0815452437
Salm-Salm Sustainability Convertible R	Familien der Prinzen zu Salm-Salm	Wandelanleihen von Unternehmen weltweit; bei der Auswahl gelten strengere Nachhaltigkeitskriterien	-1,1	1,8	neu	5,9	★★★	1,9	LU0815454565
<b>Vermögensverwaltende Fonds</b>									
Assets Defensiv Opportunities	Verlagserben Axel Sven Springer und John Jahr jr. sind Gesellschafter des Fondslenkens Lange Assets & Consulting, Hamburg	Anleihen, Schuldscheine, Derivate mit kurzer Restlaufzeit; Ziel ist die risikoarme Anlage liquider Mittel, für die auf Konten ansonsten Negativzinsen fällig würden	0,3	1,5	neu	1,6	★★★★★	0,5	DE000A1H72N5
Reimann Investors Vermögensmandat I	Gelder eines Zweigs der Milliardärsfamilie Reimann, die heute Anteile an Coty (Kosmetik, Parfüm) und Kaffeeketten hält	In diesem Mischfond stecken zwischen 25 und 100 Prozent Aktienfonds oder Aktien-ETF, je nach Einschätzung der Lage am Kapitalmarkt, aktuell sind es 54 Prozent	4,1	3,8	neu	5,5	★★★★	2,0	LU0559921001
Conren Fortune R	Rheinmetall-Erben Röchling/von Salmuth lassen Geld von Schweizer Altrafin verwalten	Flexibler, weltweit investierender Mischfonds mit aktuell 61 Prozent Aktien, 19 Prozent Anleihen, 15 Prozent Kasse, 5 Prozent Gold	4,2	3,4	neu	5,6	★★★★	2,0	LU0430796895
Vermögens-Fonds	Aus der Thurn & Taxis Vermögensverwaltung entstand Hartz Regehr & Partner, München	Global flexibler Mischfonds mit aktuell 50 Prozent Aktien und 50 Prozent Anleihen	5,2	4,8	5,9	6,0	★★★★	1,0	DE000A0MYEJ6
Martagon Solid Plus	Unternehmerfamilie aus dem Süddeutschen, deren Geld das Family Office Martagon lenkt	Euro-Zonen-Mischfonds mit synthetischer, schwankungsarmer Aktienstrategie über Optionsgeschäfte und ETF	4,3	4,8	6,4	6,3	★★★★★	0,8	DE000A0M1U41
Do Special Situations Total Return	Flugzeugbauer-Familie Silvius Dornier gründete das Family Office Do Investment, das auch diesen Fonds von München aus managt	Investments in kleinere deutsche Aktiengesellschaften in Übernahmesituationen; hochverzinsten Anleihen; realisiert Absicherungsstrategien, um Kursschwankungen zu begrenzen	-10,3	3,4	neu	8,7	★★★	1,3	LU0566786892
<b>Einzelaktien</b>									
Unternehmen	Tätigkeit	Aktueller Kurs/Hoch/Tief in 52 Wochen (in Euro)	Kursentwicklung (in Prozent)			Kurs-Gewinn-Verhältnis	Dividendenrendite (in Prozent)	Aktueller Börsenwert	ISIN
Deutsche Beteiligungsgesellschaft DBAG	Holding mit einem Portfolio aus rund 30 mittelständischen Unternehmen	31,6/39,6/29,8	-13,9	7,4	13,9	44,4	4,5	476 Mio. Euro	DE000A1TNU7
GBK Beteiligungen	Verwaltet ein Portfolio aus 29 mittelständischen Unternehmen	8,3/12,3/8,3	-20,2	7,5	14,8	-	3,6	56 Mio. Euro	DE0005850903

<sup>1</sup> in Euro gerechnet, teils Daten der Fondstranchen, die Großanlegern seit Längerem angeboten wurden; <sup>2</sup> in Prozent; je höher die Jahresvolatilität (Schwankungsintensität) in den vergangenen drei Jahren, desto riskanter der Fonds; <sup>3</sup> Morningstar-Rating, Bestnote ★★★★★, schlechteste ★, quantitative Bewertung aus Wertentwicklung und Risiko im Vergleich zur Konkurrenz der jeweiligen Kategorie, fünf Sterne erhalten die zehn Prozent der Fonds mit der besten risikoadjustierten Dreijahresperformance; <sup>4</sup> werden dem Fondsvermögen automatisch entnommen, sind bei der Wertentwicklung bereits berücksichtigt; **Quelle:** Morningstar, Angaben der Fondsgesellschaften, eigene Recherchen; Stand: 29. Juli 2019

mann: Waschmittel, Windeln, Wimperntusche. Aber Roßmann setzt auch schon lange auf eine besondere Form der Geldanlage: auf Private Equity. Beteiligungen an Unternehmen, das ist der Depotstoff, der die Reichen heute am meisten fasziniert. Roßmann schon länger, er ist seit zehn Jahren mit fast 20 Prozent einer der größten Aktionäre der Deutschen Beteiligungs AG und hält fast ein Drittel der Aktien beim hannoverschen Beteiligungshaus GBK. Die Holdings fungieren als Geldgeber für Mittelständler; dank ihrer Ressourcen konnte Roßmann selbst seine Drogerieshops zur -kette ausbauen.

„Beteiligungen laufen oft als Club Deals“, weiß Berater Käbisch: „Familien, die sich kennen, steigen gemeinsam bei Unternehmen ein. Das wird bei Erfolg wiederholt.“ Der Zugang zu Private-Equity-Fonds ist erst ab etwa einer halben Million Euro möglich. Die Alternative ist ein Investment in eine börsennotierte Beteiligungsgesellschaft.

Wer als Anleger keine Einzelaktien kaufen möchte, kann etwa auf den Aktienfonds LP Active Value zugreifen, der in 22 Beteiligungsgesellschaften investiert ist und auf diese Weise das Verlustrisiko streut. Fondsmanager Michel Degosciu kauft klassische Private-Equity-Unternehmen wie Wendel, Apax und Eurazeo, das etwa die Luxusmode-Marke Moncler an die Börse gebracht hat. Bei der Auswahl prüft er vor allem, ob die Beteiligungen angemessen bewertet sind. Seit der Finanzkrise war die Performance von Private Equity exzellent. Die des Fonds ist es auch, mit jährlich 10,9 Prozent in den letzten zehn Jahren.

**Salm: Nachhaltig mit Wandlern**

Ein Baum wächst langsam, einen Wein genießt man in Ruhe – auch bei Wandelanleihen, der Geldanlage-Spezialität der zu Salm-Salms, darf man nicht gierig sein oder schnell reich werden wollen, sagt der Prinz. Und, ja: In turbulenten Märkten genießen Wandelanleihen gegenüber Aktien Vorteile. Die Papiere bestehen aus zwei Teilen. Sie bieten Zins- und Rückzahlungen wie eine Anleihe – interessant in unruhigen Börsenzeiten. Sie können aber auch, daher der Name, in Aktien gewandelt werden. Das lohnt bei zunehmender Inflation und steigenden Aktienkursen. Die Rendite ist zwar nie so hoch wie die von Aktien, doch bei einem Crash geht es auch nicht so steil nach unten.

Anders gesagt: Wandelanleihen sind genau das Richtige für risikoscheue Anleger: „Wer hat schon die Geduld, um wirklich 15 Jahre in einer Aktienanlage zu bleiben, und die Nerven, Verluste auszusitzen?“, sagt

Prinz Constantin. In der Vermögensaufteilung des Hauses nimmt die Wandelanleihe ein Drittel des Depots ein und spielt damit eine ähnlich starke Rolle wie Aktien. Jeweils zehn Prozent reserviert das Anlageteam für Rohstoffe und Immobilienaktien.

Bevor er die Leitung der Vermögensverwaltung übernahm, die eine halbe Milliarde Euro managt, hat Prinz Constantin fünf Schuljahre in einem Internat nahe dem britischen Bath verbracht und danach in Regensburg und Tokio studiert. „Setze nicht alles auf die Karte Europa, sondern investiere global“, lautet vielleicht auch deshalb ein weiterer Rat des Prinzen. Ein Investment in Tesla hat er gerade verworfen; auch Onlinespieleranbieter Zynga bekommt nach Prüfung keinen Platz im Depot: „Kinder in die Abhängigkeit von Smartphones zu treiben, darin sehe ich keinen gesellschaftlichen Nutzen.“ Genauer ansehen will der Prinz sich nun den US-Onlinebildungsanbieter Chegg.

**Klimaschutz als Trend**

An das Prinzip Nachhaltigkeit wird Constantin Prinz zu Salm-Salm auf seinem Weingut erinnert. Der Klimawandel macht sich seit Jahren bemerkbar; die Weinlese beginnt immer früher: „Ich bin heilfroh, dass das Thema jetzt ins Bewusstsein aller gerückt wird.“ Seine Fondsdepots lässt Salm-Salm von der Ökoringagentur ISS Oekom auf Nachhaltigkeit überprüfen. Auch das Start-up right based on science liefert seit diesem Jahr Expertise: Die Frankfurter analysieren, wie klimaschädlich Unternehmen wirtschaften, und berechnen, um wie viel Grad sich die Erde erwärmen würde, wenn alle Unternehmen so viel CO<sub>2</sub> ausstoßen würden wie die Testunternehmen. Die 30 Dax-Unternehmen reißen die Latte der Vereinten Nationen (1,5 Grad Celsius) mit sechs Grad deutlich. Das Salm-Depot liegt bei 1,4 Grad.

Den Reichen sind diese Parameter wichtig: „Nachhaltige Geldanlage und Klimaschutz sind ein mächtiger Trend“, sagt Berater Käbisch. Null gefragt seien dagegen Steuervermeidungsstrategien. Informationsaustausch der Finanzbehörden weltweit und Affären wie die um Cum-Ex-Geschäfte, bei denen Investoren sich Steuern doppelt erstatten ließen, hätten „vielen Reichen Angst gemacht“, sagt Käbisch. Sicher lägen immer noch riesige Vermögen in der Schweiz, in Liechtenstein oder in Singapur – aber „offiziell und jährlich versteuert“.

Wenn wohl auch nicht immer zu Spitzensätzen. Aber einen Vorteil gegenüber Normalanlegern müssen Superreiche ja noch haben. ■